

Münchner StadtNaTour

Route 1: Johanneskirchen

Wir nehmen Sie mit auf eine kleine Reise durch den Münchner Nordosten und bringen Sie zu fast vergessenen Münchner Naturschätzen. Mit dem Fahrrad dauert die Runde ungefähr 30 Minuten, zu Fuß sind es 2 Std – jeweils reine Fortbewegungszeit. Natürlich sollte man genug Zeit einplanen, um die Naturschätze am Wegesrand zu erkunden.

Kurze Geschichte des Münchner Nordostens:

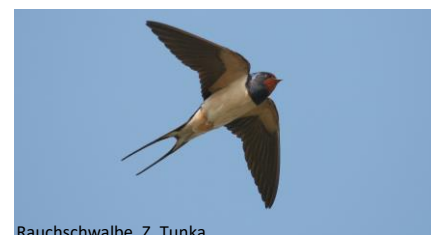
Trotzdem Johanneskirchen bereits im Januar 1930 nach München eingemeindet worden ist, hat sich der Stadtteil seinen ländlichen Charakter bis heute beibehalten: Die Landwirtschaft ist hier noch allgegenwärtig. Und das obwohl das Gebiet ursprünglich gar nicht für die intensive Agrarbewirtschaftung geeignet war, denn einst erstreckten sich hier die Ausläufer des Erdinger Moores mit Feuchtlebensräumen des Niedermoores. Der Standort war somit viel zu nass für den großflächigen Anbau von Ackerkulturen. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts lagen die nassen Bereiche daher brach und beherbergten ausgedehnte, unberührte Schilf- und Röhrichtflächen. Die trockeneren Bereiche dienten bestenfalls zur Gewinnung von Einstreu für die Viehställe. Noch heute zählen solche sogenannten Streuwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen Deutschlands.

Doch 1920 änderte sich das: Der Bau des Abfanggrabens markiert den Anfang der intensiven Landwirtschaft, nur der Name „Moosgrund“ verrät noch die Geschichte des ehemaligen Moores. Mit der folgenden Absenkung des Grundwasserspiegels wurden die angrenzenden Flächen trockengelegt und für den Ackerbau nutzbar gemacht. Die intensive Nutzung der Niedermoorböden ist jedoch alles andere als nachhaltig: Nach der Entwässerung beginnen im Torfkörper sauerstoffbedingte Abbauprozesse, sodass es zu einer allmählichen Schrumpfung des Torfkörpers, der sogenannten Moorsackung, kommt. Der feinkrümelige Torfboden ist zudem sehr anfällig für Winderosion: in trockenen Jahren kann es zu einem Bodenverlust von bis zu 2-3 cm pro Jahr kommen. Trotz der tiefgreifenden Lebensraumveränderung in den letzten 100 Jahren finden sich an einigen Stellen noch Relikte der einstigen Niedermoorflächen mit ihrer typischen Artenzusammensetzung. Zusätzlich dazu haben sich auch neue, ökologisch wertvolle Naturrefugien gebildet.

Routeninfos:

Unsere Tour startet und endet an der S-Bahn-Haltestelle Johanneskirchen, die Sie mit der S8 erreichen können. Folgen Sie dann der Musenbergstraße stadtauswärts und biegen Sie rechts in die Johanneskirchener Straße, die nach ca. 500 Metern in die Aaröstraße übergeht, ein.

- 1) Sobald sich die Häuserfront nördlich der Aaröstraße lichtet und den Blick auf die Wiesen und Felder frei gibt, können Sie nach Rauch- und Mehlschwalben Ausschau halten, die hier im Sommer nach Insekten jagen. Am Ende der Aaröstraße biegen Sie links in die Apenrader Straße.



- 2) Am Ende der Apenrader Straße geht es unter dem Alten Bahndamm hindurch. Die stillgelegte Gleisanlage diente im Dritten Reich als Güterumgehungsstrecke. Heute stellt die ungenutzte Trasse einen wertvollen Rückzugsraum für Tiere und Pflanzen dar. Wer sich etwas Zeit nimmt und auf den Alten Bahndamm hinaufsteigt, kann hier von Mitte Juni bis Mitte August den Idas-Bläuling beobachten. Dieser Tagfalter hat in München einen Vorkommensschwerpunkt und besiedelt vorrangig Sekundärstandorte mit kiesig-schottrigem Boden und jungen Vegetationsstadien.



- 3) Weiter geht es – der Rechts- und kurz darauf Linkskurve folgend – auf „Im Moosgrund“. Wer im März / April unterwegs ist, sollte hier den Blick über die Felder streifen lassen auf der Suche nach Kiebitzen, die nun ihre Balzflüge vollführen. Nach guten 1,5 km knickt der Schotterweg nach rechts ab. Hier befinden sich auf der linken Seite drei je 500 Meter lange parallele Heckenstreifen, die in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Auf die Bedeutung von Heckenstreifen in der Agrarlandschaft weist eine Infotafel am Beginn des westlichsten Streifens hin. Stieglitze und Goldammern streifen hier gerne in kleinen Trupps umher und suchen im Heckensaum nach Sämereien als Nahrung.



- 4) Nach der Erkundung der Heckenstreifen führt uns der Schotterweg ‚Im Moosgrund‘ in leicht südlicher Richtung. Schon nach kurzer Zeit stößt man auf den Abfanggraben. Dieser in den 1920ern angelegte ca. 8 m tiefe Entwässerungskanal ermöglichte durch die Trockenlegung des Johanneskirchener Moores erst die Landwirtschaft in diesem Gebiet. Zwar ist durch die Entwässerung das umliegende Niedermoor mit seiner spezifischen Flora und Fauna größtenteils zerstört worden, doch der Abfanggraben hat sich mit seinen Böschungen selbst zu einem Naturschatz entwickelt. Dort wo der Weg auf den Abfanggraben trifft, erklärt eine Infotafel am nördlichen Wegrand die Bedeutung des Abfanggrabens. Während sich auf der Wasserfläche Taucher, Blesshühner und andere Wasservögel tummeln, kann man mit etwas Glück in den Gehölzen der Böschungen den Pirol und den Eisvogel entdecken.



- 5) Nicht nur faunistisch, auch im Reich der Pflanzen hat der Abfanggraben so einiges zu bieten. Auf dem Nordhang, der südexponiert ist, haben sich an trockeneren Standorten Magerrasen ausgebildet. An feuchteren Stellen sind Reste der Streuwiesen und, vor allem am Südhang mit seiner Nordexposition, auch Reste der Niedermoorvegetation erhalten geblieben. Besonderheit ist das Vorkommen von weißen Kalkausfällungen in den Böden beider Böschungen, dem sogenannten Almkalk. Diese entstanden an Quellen des einstigen Moorgebiets, die kalkreiches Grundwasser an die Oberfläche beförderten, welches verdunstete und den Kalk zurückließ. Das engverzahnte Mosaik an unterschiedlichen Standorteigenschaften ließ hier auf engem Raum eine große Pflanzenvielfalt entstehen. Hervorzuheben sind die ökologisch wertvollen Vorkommen von Labkraut-Wiesenraute und Alpen-Distel als typische Arten der Streuwiesen an der nördlichen Böschung, sowie des Gewöhnlichen Fettkrauts, einer fleischfressenden Pflanze charakteristisch für Niedermoorstandorte, an der südlichen Böschung.



Nur durch eine fachgerechte Pflege mit 2-mal jährlicher Mahd und Entfernung des Mähguts, sowie Zurückschneiden der eindringenden Gehölze kann diese einzigartige Pflanzenvielfalt erhalten werden.

An einem der größten Bestände der Labkraut-Wiesenraute informiert Sie wieder eine Infotafel zu den naturschutzrelevanten Besonderheiten des Abfanggrabens. Sie begegnen dieser Tafel, wenn Sie dem Weg auf der Nordseite parallel zum Abfanggraben Richtung Westen folgen.



6) Der Weg knickt kurz danach nach Süden ab und erreicht den westlichsten Punkt des Abfanggrabens. Am sog. Grabenkopf ergießt sich der Hüllgraben in das Ausgleichsbecken des Abfanggrabens. Hier erwartet Sie ein weiteres Highlight: Beobachten Sie die Wasseramsel auf ihren Tauchgängen, bei denen sie Larven von Wasserinsekten erbeutet. Weitere Charakteristika dieses faszinierenden Singvogels, der auch unter Wasser eine gute Figur macht, erfahren Sie auf der Infotafel vor Ort.



Wasseramsel, M. Glaessel

7) Die Route führt nun südlich des Hüllgrabens entlang. Der Hüllgraben ist ein künstlich angelegter Entwässerungsbach, der vom Zamdorfer Gleisdreieck in den Abfanggraben fließt. Der Hochstaudensaum an diesem Abschnitt des Bachs beherbergt u.a. den Großen Wiesenknopf, dessen braunrote Blütenköpfchen von Juni bis September gut zu erkennen sind. Die Raupen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings, der in München nur noch an wenigen Teilstellen vorkommt, ernähren sich anfangs ausschließlich von dieser Pflanze. Ab Mitte Juni kann man bereits die ersten Bläulinge fliegen sehen.



Dkl. Wiesenknopf-Ameisenbläuling, E. Pfeuffer

Nach nur etwa 500 Metern erreichen wir eine Wegkreuzung. Hier queren wir den Bach und folgen dem Weg bis wir wieder auf ‚Im Moosgrund‘ treffen. Nun geht’s auf bekanntem Wege wieder zurück bis zur S-Bahn-Johanneskirchen. Genießen Sie noch einmal den Ausblick und das ländliche Flair, bevor Sie einkehren oder in die S-Bahn steigen und zurückfahren.

Karte zur Route:

